

JEAN-PIERRE ANIEL, *Les maisons des Chartreux des origines à la Chartreuse de Pavie* (Bibliothèque de la Société Française d'Archéologie, 16). Genève, Droz 1983. 167 Seiten, 212 Abbildungen.

In der Geschichte der abendländischen Architektur nimmt die klösterliche Baukunst des Mittelalters einen prominenten Platz ein, nach den Benediktinern (mit Cluny) hat namentlich die Zisterzienserarchitektur in der Forschung immer wieder Aktualität gewonnen; dagegen war bis vor kurzem die Bautradition einer dritten Gruppe innerhalb des westlichen Mönchtums, der kontemplativen und eremitischen Kartäuser, ganz und gar eine *terra incognita*, obwohl diese an Alter die Zisterzienser geringfügig übertreffen.

Außer spärlichen Monographien über einzelne Kartausen, die unter anderem auch deren Bauten streifen, und vereinzelt älteren Versuchen über architektonische Besonderheiten des Ordens innerhalb der Grenzen eines Landes finden sich zum Thema kaum gedruckte Arbeiten (O. Völckers, Die Kloster-Anlagen der Kartäuser in Deutschland, *Zeitschrift für Bauwesen* 71, 1921, 313—322; F. Mühlberg, Zur Kenntnis der mittelalterlichen Klosteranlage des Kartäuserordens in Deutschland, in: *L'architecture monastique*, Mainz 1951). Kürzere Passagen in Übersichtswerken treffen selten das Wesen der Kartäuserarchitektur und haben dazu bisher kaum neue Erkenntnisse gebracht. Es ist zu bedauern, daß einige umfassendere Arbeiten Manuskript geblieben sind und möglicherweise bleiben werden (S. D. Mühlberg, Zur Klosteranlage des Kartäuserordens, Versuch einer Darstellung der mittelalt. Kartausen der deutschen Ordensprovinz Franconia, Köln 1949, 179 S.; Dom Augustin Devaux, *L'architecture dans l'ordre des Chartreux*, 1962).

Wie unbeackert dieses Land war, erfuhr ich selbst bei dem Versuch, die historische Substanz der mittelalterlichen Kartausen in Slowenien (Žižče, Jurkloster, Bistra, Pleterje; die drei ersteren sind die ältesten Niederlassungen in Mitteleuropa) zu untersuchen und in den europäischen Rahmen zu stellen (M. Z., *Srednjeveška arhitektura kartuzijanov in slovenske kartuzije*, Ljubljana 1972, dt. Kurzfassung in: *Die Kartäuser — Der Orden der schweigenden Mönche*, Köln 1983, dort erster deutschsprachiger Ansatz zu einer übergreifenden frühen Architekturgeschichte des Ordens). Überraschend war vor allem die Erkenntnis, daß die Baukunst der Kartäuser selbst in ihrem Ursprungsland Frankreich unerforscht war. Die zahlreichen dort in der Frühzeit gegründeten Kartausen aber haben den Ausgangspunkt für die weitere internationale Entwicklung bis hin nach Slowenien gebildet. Es steht somit außer Frage, daß die hier angezeigte, auf Anregung von Louis Grodecki in fünf Jahren erstellte Arbeit einem gravierenden Mangel abhilft.

In der Einführung betont Aniel die Herkunft eines Teiles der westlichen Kultur aus den Klöstern, bezweifelt jedoch andererseits, daß man ohne weiteres von einer Ordenskunst, speziell einer Ordensarchitektur sprechen könne. Der Kenntnisstand sei mit Ausnahme der Zisterzienser und z. T. der Benediktiner noch unzureichend, und wegen einzelner Eigenarten, die im Rahmen eines Ordens, aber auch darüber hinaus zu beobachten sind wie beispielsweise der „zisterziensische gerade Chor-

schluß", könne man noch nicht von einer ordensspezifischen oder monastischen Architektur sprechen. Dieser Schluß überzeugt nicht; es sind ja nicht so sehr irgendwelche Einzelformen als vielmehr die Großtypen — dreischiffige Zisterzienserkirchen, konsequent gewölbte einschiffige Kartäuserkirchen —, die für einen Orden unverwechselbar charakteristisch sind und dessen eigensten Bedürfnissen entsprechen. Zu Recht hingegen betont Aniel, daß die Architektur der Kartäuser gegenüber den gut erforschten Aspekten: Geschichte, Organisation und Gesetzgebung, bisher zu kurz gekommen ist.

Mit Blick auf die schlechte Überlieferungslage wäre ein Versuch, sämtliche Kartäuser zu untersuchen, aussichtslos. Statt dessen geht es dem Autor darum, ihre wesentlichen Besonderheiten und ihre Entwicklung im großen zu zeigen. Seine Abhandlung gliedert sich deshalb in zwei Teile: „Les Débuts“ (die Anlagen bis zum Anfang des 13. Jh.) und „L'Apogée“ (spätere Bauten und Neuerungen). Daran anschließend ist fast die Hälfte des Buches einem Katalog ausgewählter Kartäuser des 12.—14. Jh. in verschiedenen Ländern Europas gewidmet; Aniel nennt die wesentlichen historischen Daten und Quellen, gibt einen Überblick über den Baubestand, historische Abbildungen und Pläne und weist Literatur nach. Bildmaterial und Karten zur Verbreitung des Ordens im Hochmittelalter runden das Werk ab; zugleich führen sie die — großenteils mit der anspruchslosen Lebensweise der Kartäuser zu erklärende — entmutigend hohe Verlustrate vor Augen.

Nach einer Skizze von Krise und Reformbewegungen des westlichen Mönchtums im 10.—12. Jh. und den Anfängen des Kartäuserordens mit seiner Organisation und Gesetzgebung (*Consuetudines*) befaßt sich Aniel mit der Kartause als — auch architektonisch — neuer Form monastischer Siedlung. Er behandelt Ortswahl (meist in gebirgigen, häufig unwirtlichen Gegenden), Namensgebung, Gruppierung und Gestaltung der wichtigen Gebäude. Die Kirche ist stets einschiffig und ohne Querschiff. Ihr Ostabschluß ist häufig gerade, doch findet sich auch die polygonale oder (manchmal aus der Wandstärke gewonnene) Apsis. Bedauerlicherweise wird nicht gesagt, für welche Epochen die unterschiedlichen Ostlösungen charakteristisch sind. Mit einer Ausnahme, Pesio, ist die Kirche durchgehend gewölbt mit runden oder angespitzten Tonnen oder verschiedenen Kreuzrippengewölben (auch hier vermißt man chronologischen Aufschluß). In der Kirchenmitte sind Mönchs- und Konversenchor durch einen Lettner getrennt. Aufmerksamkeit widmet Aniel auch den Kreuzgängen, dem kleinen und dem großen mit den Zellen, welche den Mönchen neben der kollektiven auch die individuelle Einsamkeit gewähren. Auch die übrigen Räume wie Sakristei, Bibliothek, Kapitel usw. werden nach baulichen Befunden und Quellen charakterisiert. Von hohem Interesse ist u. a. der Rekonstruktionsversuch der Bautengruppe der Grande Chartreuse I und II (S. 26). Die Menge der Kartäuser folgt einigen wenigen Anordnungstypen für die Hauptbauten, jedoch scheint keine Reglementierung stattgefunden zu haben.

In der Anfangszeit war bei der Strenge des Ordens die künstlerische Ausstattung im allgemeinen sehr bescheiden. Das 13. und 14. Jh. brachten darin manche Änderungen über den Stilwechsel zur Gotik hinaus. Im Unterschied zur früheren Anony-

mität finden sich jetzt Namen von Baumeistern. Der ursprünglich aus Holz, seltener aus Stein errichtete Lettner wächst zu einer über Gewölben begehbaren Tribüne an. Die ursprünglich hölzernen Kreuzgänge werden jetzt gemauert und gewölbt. Einen förmlichen Bruch mit der Tradition aber bedeutet die 1396 begonnene Certosa di Pavia. Ihr Gründer, Herzog Giangaleazzo Visconti von Mailand, übernimmt zwar die herkömmliche Disposition der Klosterbauten, sorgt aber dafür, daß Bau und Ausstattung die frühere Schlichtheit aufgeben. Schon die überreich mit Skulpturen geschmückte Kirchenfassade bedeutet den denkbar größten Widerspruch zur rein zweckbestimmten Architektur älterer Kartausen, ja zum *propositum* des Ordens überhaupt. Fürstliche Repräsentation verlangt statt dessen ein Prachtwerk der Renaissance.

Aniels sympathische Arbeit bedeutet einen Fortschritt der Diskussion. Eine ganze Anzahl von Denkmälern ist von ihm erstmals sachgerecht vorgestellt worden, unsere Vorstellung über den kartäusischen Klostertypus hat Plastizität gewonnen. Schade, daß der Autor am Schluß nicht auf seine in der Einleitung aufgeworfene Frage zurückkommt, ob man mit Recht von einer „monastischen Architektur“ und speziell von einer „Architektur der Kartäuser“ sprechen könne: seine Ausführungen haben eine bejahende Antwort darauf gegeben.

Marijan Zadnikar

Varia

BEI DER REDAKTION EINGEGANGENE NEUERSCHEINUNGEN

- Vera Gervers-Molnár: *Sárospataki Síremlékek (The Sepulchral Monuments of Sárospatak)*. English summary. Cahiers d'Histoire de l'Art, 14. Budapest, Akadémiai Kiadó 1983. 120 S., 207 Abb. auf Taf., 1 Faltkarte. ISBN 963-05-2999-8.
- Pere Gimferrer: *Max Ernst*. Aus d. Span. übers. von Eugen Helmé. Stuttgart, Verlag Klett-Cotta 1983. 20 S., 16 S/w- u. 160 Farbabb. DM 68,—; öS 523,—. ISBN 3-608-76170-5.
- Roger M. Gorenflo: *Die mittelalterliche Baugeschichte der ehemaligen Abteikirche Amorbach*. Frankfurter Fundamente der Kunstgeschichte, Bd. III, hrsg. v. Gerhard Eimer. Frankfurt, Kunstgeschichtliches Institut der Universität 1983. 397 S.; 66 S. Abb. ISBN 3-923813-02-3.
- Roger M. Gorenflo: *Das Palais Verna. Kunstgeschichtliche Anmerkungen zu Architektur und Garten eines ehemaligen Landgutes des 19. Jahrhunderts in Rüsselheim*. Skripte der Rüsselheimer Vorträge, Bd. 7/82. Rüsselheim, Verlag der Theaterwerkstatt 1983. 77 S. mit 29 Abb. DM 5,—.
- Ernst-Gerhard Güse: *Émil Schumacher — Djerba. Zeichnungen, Tuschen, Gouachen aus Tunesien*. Reihe „Kunst heute“, 29. Stuttgart, Verlag Gerd Hatje 1983. 100 S. mit 16 Farbtaf. u. 84 Abb. Ln. DM 19,80. ISBN 3-7757-0186-9.
- Horst Gerhard Haberl/Gottfried Biedermann: *Die barocken wilden*. Mit einem Vorwort von Kurt Woisetschläger. (Ausst. Alte Galerie am Landesmuseum Joanneum 23. 9.—23. 10. 1983.) Graz, Verlag Droschl 1983. 65 S. mit S/w- u. Farbabb. ISBN 3-85420-045-5.
- Kuno Hagen (unter Mitarbeit von Margarete Hagen): *Lexikon deutschbaltischer bildender Künstler. 20. Jahrhundert*. Hrsg. v. d. Georg-Dehio-Gesellschaft. Köln, Verlag Wissenschaft und Politik 1983. 152 S. Pbk. DM 36,—. ISBN 3-8046-0101-4.